

Die Sonne hat die Erwartungen erfüllt

Auch bei Minusgraden angenehme Wärme im Ganzjahressolarhaus – Konzept des „Energetikhauses 100“ funktioniert – Baustart für weitere Projekte

Heizen ist in den vergangenen Jahren angesichts der Preisentwicklungen für Öl, Gas und Strom immer teurer geworden. Sächsische Unternehmen entwickelten das Konzept für ein Ganzjahressolarhaus. Hat es den Praxistest bestanden?

VON PETRA LOHR

Chemnitz. Die hohen zweistelligen Minusgrade Anfang Januar taten der wohligen Wärme im Haus von Familie Uhlmann in Berthelsdorf bei Freiberg keinen Abbruch. Auch der Gedanke an eine erhöhte Öl- oder Gasrechnung versetzt die Familie nicht in Unruhe – die Uhlmanns bekommen solch eine Rechnung nicht. Ihr Haus heizt mit der Kraft der Sonne, und die ist am Standort des Hauses reichlich vorhanden.

Im Herbst 2006 zog die Familie in dieses erste „Energetikhaus 100“. Das Eigenheim wurde als Gemeinschaftsprojekt der Chemnitzer Fasa AG, der Firma Soli fer Solardach GmbH Freiberg und der Ziegelwerke Eder aus Freital entwickelt, wissenschaftlich begleitet von der Technischen Universität Bergakademie Freiberg. Es ist nicht das erste derartige Projekt in Deutschland, aber das erste, das bezahlbar bleiben soll, wie immer wieder betont wird. Gegenüber einem Eigenheim mit normaler Ausstattung müsse man beim „Energetikhaus 100“ je nach Größe und Ausstattung rund 15 Prozent mehr Investitionskosten einplanen, betont Belinda Ebersbach, Sprecherin der Chemnitzer Fasa AG. Das

habe man in etwa zehn Jahren „wieder herein“, ergänzt sie.

Die Investitionen dürften sich tatsächlich auf lange Sicht rechnen: Familie Uhlmann kam in den ersten beiden Jahren für ihr Haus mit mehr als 130 Quadratmetern Wohnfläche mit reichlich 40 Euro im Jahr aus, um die Kosten für Heizung und Warmwasser zu begleichen. Die Kosten entstehen für den Strom, der die Solar- und die Heizungspumpe betreibt, und fürs Kaminholz. Der Kamin mit Wärmetauscher speist die Heizung, wenn die rund 70 Quadratmeter große Kollektorfläche auf dem Dach nicht mehr genügend Sonnen-

wärme einfangen kann und der Pufferspeicher nicht mehr genügend Temperatur hat. In dem riesigen Langzeitwärmespeicher in der Mitte des Hauses wird warmes Wasser für den Betrieb der Fußbodenheizung vorgehalten. Das Haus heizt im Winter zum großen Teil aus dem Puffer, also der Wärme des Sommers.

Die Energiebilanz ist ein Zusammenspiel weiterer Faktoren: Gebaut wird das „Energetikhaus 100“ mit einem extra für das Projekt entwickelten wärmedämmenden Ziegel, genutzt werden ökologische Dämmstoffe wie Flachs. Diese Komponenten sorgen für ein angenehmes Kli-

ma im Haus. Eine Lüftungsanlage gibt es in diesem Gebäude nicht, das Lüften über Türen und Fenster ist jederzeit nach Bedarf möglich. Vor allem die Lage muss stimmen: Nicht jeder Standort ist für solch ein Ganzjahressolarhaus geeignet. Daher steht am Anfang immer eine gründliche solare Vermessung, bei der zum Beispiel auch die örtlichen Wetterdaten der vergangenen 25 Jahre herangezogen werden. Am günstigsten ist die Südausrichtung des Gebäudes. Einen optimalen Standort fand die Fasa AG auf einer Angerfläche im ehemaligen Rittergut in Chemnitz-Rabenstein, wo in den nächsten Jahren vier derartige Häuser entstehen werden. Der erste Spatenstich soll kommende Woche erfolgen.

Mittlerweile gibt es genügend aussagefähige Daten, wie das Konzept funktioniert, so Timo Leukefeld, Geschäftsführer der Freiburger Solar-Firma. Der angepeilte solare Deckungsgrad von 95 Prozent wurde noch übertroffen, im Schnitt liegt man bei 97 Prozent. „Und im Haus herrscht immer eine angenehme Wärme. Das ist sozusagen intelligente Verschwendung, die niemanden belastet, weder Umwelt noch Geldbeutel, sondern ein angenehmes Lebensgefühl schafft“, bemerkt Timo Leukefeld. Die Messdaten haben dazu inspiriert, dass man nun sogar an manchen Stellen die technische Ausstattung optimieren kann. Dabei geht man nach dem Grundsatz vor: Nur so viel Technik wie nötig. Was sich wiederum auf die Kosten und die Bezahlbarkeit auswirken dürfte. Deshalb schaut man genau hin, dass nichts überdi-

mensioniert ausfällt. Eine Finanzierungshilfe sind Fördermittel. So gibt es vom Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle Zuschüsse für die Kollektorfläche, auch zinsgünstige Kredite der Kreditanstalt für Wiederaufbau können genutzt werden. Betont wird auch, dass man bei diesem Projekt in der Lage ist, sich an den Bedürfnissen der Bauherren zu orientieren. So hat man weitere Häuser entwickelt. Neben dem Modell des Erstlings mit Pultdach gibt es beispielsweise eine ähnliche, aber kleinere Basisvariante oder eine Variante mit Satteldach. Auch bei der Keller- oder der Terrassenplanung ist man variabel.

„Die Verbraucher werden abgeschlossener. Das Energiethema hat sich verschärft“, konstatiert Timo Leukefeld. Der Wunsch, unabhängiger zu werden von fossilen Energieträgern, nehme zu. Das Chemnitzer Bauunternehmen hat ähnliche Erfahrungen gemacht. Beim Bau neuer Wohnanlagen, zum Beispiel Stadtvillen in Chemnitz, bietet man verstärkt Heizungstechnik an, die Solarwärme nutzt – mit positiver Resonanz bei den künftigen Bewohnern. Auch das „Energetikhaus 100“ erfreut sich wachsenden Zuspruchs. Ein ähnliches Haus wurde in der Nähe von Dresden errichtet, in Freiberg erfolgte im November der Baustart für ein Ganzjahressolarhaus, nach dem Baubeginn in Chemnitz geht es im Frühjahr mit einem Haus nahe Cottbus weiter. Anfragen liegen zum Beispiel auch aus Stuttgart oder München vor, so Belinda Ebersbach. www.energetikhaus100.de

www.fasa-ag.de



Die Sonne heizt im „Energetikhaus 100“ in Berthelsdorf bei Freiberg das ganze Jahr über kräftig ein.

—FOTO: FASA